

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 211, Interurban.
 Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Schreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwürfe nicht berücksichtigt.
 Rücksendungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen Kosten an. Die Verhältnisse sind vorbehalten.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postkontokonto 35.900.

1001/1926 III 220/42

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Bezug: 6 Monaten
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 6111 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.—
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.
 Eingeletzte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 1
Gilli, Mittwoch den 3. Jänner 1917.
42. Jahrgang.

Die Deutschen und die Regierung Clam-Martinic.

Auf dem Umwege über Dfenpest erfährt man, daß Clam-Martinic sich im Reichsrate auf die beiden großen deutschen Parteien, den Deutschen Nationalverband und die Christlichsozialen stützen werde, dabei aber auch auf die Unterstützung der kroatisch-slowenischen Vereinigung und des Polenklubs rechnen kann. Auch die Tschechen sollen keine schroffe Haltung ihm gegenüber einnehmen. Das klingt vom Standpunkte der politischen Geschäftsprozis sehr glaublich. Es ist ja mehr als begreiflich, daß sich die Tschechen nach dem Verluste ihrer Führer Masaryk und Kramarisch zu einer neuen Orientierung, richtiger gesagt Oxydientierung ihrer Politik entschließen.

Dasselbe Spiel finden wir auch im Süden, wo sich Leute, welche . . . die Ruhmestaten des slowenischen Soldaten zu Ruze machen. Aus diesem Grunde müssen wir die Aufmerksamkeit des Nationalverbandes, der bei Wahrung unserer deutschen Interessen im Süden in der letzten Zeit wiederholt zu spät gekommen ist, mit allem Nachdruck auf jene Forderungen des Osterprogrammes lenken, die sich auf die Stellung des Deutschthums zwischen Drau und Adria beziehen. Bezüglich dieser Forderungen besteht zwischen den Deutschen von Untersteiermark, Kärnten, Krain und des Küstenlandes volle Einigkeit, auf welche der Deutsche Nationalverband unbedingt wird Bedacht nehmen müssen.

Im Uebrigen sind wir überzeugt, daß die Stellungnahme der beiden deutschen Parteien in bezug auf die deutsche Staatsprache und die Sonderstellung Galiziens für die neue Regierung richtunggebend sein kann und daß daher ein Zusammenarbeiten möglich sein wird, bei dem die völkischen Forderungen der Deutschen Oesterreichs ihre Berücksichtigung finden können. Es wird dabei weniger auf die Regierung, als auf die Vertretung der Deutschen ankommen. Das Ziel des Grafen Clam-Martinic soll die Schaffung des „österreichischen Bürgers“ sein. Seit

Jahrzehnten sind wir Deutsche „der österreichische Bürger“ gewesen und wir werden daher den Bemühungen des Grafen Clam-Martinic, den Begriff des österreichischen Bürgers zu erweitern, gewiß nicht hinderlich in den Weg treten. Nach den Erfahrungen, die uns das österreichische Bürgertum des Jahres 1867 nachträglich aufnötigte, ist es aber sehr fraglich, ob die Deutschen heute noch in der Lage sind, sich zum Gaudium volksbewußter und völkisch unentwegt begehrlcher Nationen mit dem Paradesäbel der nationalen Selbstlosigkeit zu umgürten, wenn auch die „Grazzer Tagespost“ in ihrem Neujahrsaussage eine andere Auffassung vertritt, wenn sie schreibt:

„Wir Deutsche vor allem müssen uns klar sein, daß die deutsche Politik, wie sie bisher getrieben wurde, im neuen Oesterreich keinen Platz mehr findet. Die nationale Frage wird aus staatlichen Gründen in staatlichem Interesse gelöst werden. Die soziale Frage wird das Uebergewicht in allen Auseinandersetzungen der künftigen Tage haben, und da müssen wir ehrlich umzulernen verstehen. Wir müssen werden ein einzig Volk von Brüdern, um diesen Staat nicht nur zu halten, um ihn auch mächtig zu entwickeln. Für kleine Parteikämpfe, für nichtige Fragen und für Personenpolitik darf kein Platz mehr unter uns sein. Nicht die Mandate entscheiden, sondern die großen, aus den Bedürfnissen der Menschheit hervorbrechenden Fragen und die wollen mit verständnisvoller Liebe behandelt werden. Das Einbekenntnis sind wir uns am Ende dieses Jahres schuldig. Kräftig muß auch unser Wandlungsprozeß vollzogen werden, der uns fähig macht, die großen Aufgaben zu lösen, die wir lösen müssen, um einst vor den kommenden Geschlechtern bestehen zu können. Es soll nicht heißen, daß diese große Zeit nur kleine Menschen ohne bedeutende Gedanken gefunden habe.“

Eine solche — Erhabenheit kann selbstredend nur zum — Untergange des bedrohten österreichischen Deutschthums führen. Die Kundgebung der neuen Regierung faßt eine zielbewußte Ernährungspolitik ins Auge. Eine solche wird nicht allein von deutschen, sondern von allen Schichten des Volkes gefordert, ist aber vor allem eine Forderung des Tages, eine unerbittliche Notwendigkeit, der Rechnung getragen werden muß, einer-

seits im Interesse der siegreichen Beendigung des Krieges, andererseits aber im Interesse der durch den Kriegswucher aller Art bedrohten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Hinterlandes und des Staates im allgemeinen. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Angelegenheit ebenso im Einvernehmen mit Ungarn gelöst wird, wie die Frage der Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches mit Ungarn. Die deutschen Parteien teilen durchaus das Bestreben der großen Mehrheit des ungarischen Reichstages, den dualistischen Gedanken unter rückhaltloser Anerkennung der in Ungarn geltenden staatsrechtlichen Auffassung zu vertiefen, wohl aber verließen sie sich nicht der Erkenntnis, daß die dualistische Form nur dann nicht eine Fessel für beide Staaten, sondern die Grundlage für die direkte stärkste Machtenfaltung ihrer selbst und der Gesamtmonarchie ist, wenn die berechtigten wirtschaftlichen Interessen beider Staaten in gleicher Weise Berücksichtigung finden. Die deutschen Parteien werden deshalb niemals einem Ausgleich zustimmen können, der nicht auf diesem Grundsätze aufgebaut ist, sie werden deshalb aber auch verhindern müssen, daß, wie im Koalitionskabinettn Thun, der Versuch gemacht werde, auf Grund geheimer Abmachungen zwischen beiden Regierungen einen der Parität Oesterreichs nicht entsprechenden Ausgleich ins Werk zu setzen.

Die Königskronung in Ungarn.

In altertümlicher Pracht und Herrlichkeit hat in Dfenpest am 30. Dezember 1916 die feierliche Krönung des Kaiser-Königs Karl IV. und der Kaiserin-Königin Zita stattgefunden. Die Krönungsfeier nahm schon in frühester Morgenstunde ihren Anfang. Eine unübersehbare Menschenmenge flutete in den Straßen. Beide Häuser des Reichstages traten schon um 6 Uhr früh zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der der feierliche Beschluß gefaßt wurde, in verfassungsmäßiger Weise an der Krönung teilzunehmen. Sodann traten die Mitglie-

Des Streitens Ende.

Novellette von B. A. Gerell.

Durch die festlich besagten Straßen von Belgrad bewegte sich eine freudigerregte Menge. Flamenschein zuckte auf durch den Abend . . . Und nun begann Musik zu schmettern . . . An den Spalier bildenden Volksmassen vorbei zog der große Fackelzug zu Ehren der Erstürmung von Tutrafan durch die deutsch-bulgarischen Truppen.

„Ja — ja, diesmal kommt es anders als 1913. Wir werden nicht ruhen, bis wir die Dobrußtscha wieder zurückerobert haben!“ frohlockte eine sonore Stimme und langgenährter Rachedurst bebte aus den Worten.

Sonja Ballac, eine hübsche, junge Bulgarin, legte beschwörend ihre Hand auf den Geliebten, an dessen Arm sie hing. Der buntfarbige Schmuck auf ihrer hoch atmenden Brust funkelte im Widerschein des Fackellichtes.

„Deine Festigkeit erschrickt mich, Boris.“
 „Dafür bin ich auch ein Bulgare!“ lachte Boris und seine Hand fuhr über den Kriegssrock, den er heute zuerst trug.

Sonja aber ließ nicht locker:
 „Schau, sag doch, ist's allein der Nationalhaß, der Dich so entflammt? Mir will's scheinen, als sei auch persönlicher Haß hier im Spiel.“
 Die Musik schmettete so heftig . . . vielleicht

hatte sie die Antwort verschlungen. Doch nein, jetzt kam diese:

„Sieh nur, wie klug meine Taube ist“, lachte der Soldat, aber diesmal klang sein Lachen hart und schneidend. Plötzlich zog er das Mädchen hastig auf einen still daliegenden Seitenweg . . . Die brausende Musik, der frohe Lärm der Straßen, der magisch sie beleuchtende Fackelschein . . . dies alles versank dem Boris aus dem Ideenkreis. Was Jahr um Jahr in seiner Brust sich im Feuer verzehrt, drängte zur Aussprache.
 „Sag Du's, meine Sonja, bin ich ein Narr, bin ich keiner?“ stieß er hervor. „Zorn, ohnmächtiger Zorn, der sich gegen die eigene Handlungsweise richtet, ist wie eine böse Wucherung“ —
 „Aber Schau, ich begreife nicht, rede doch klar — was quält Dich?“
 „Nun, ohne Umschweife: Es war am Schluß des zweiten Balkankrieges. Unsere Waffen, die sich 1912, in dem Kriege mit der Türkei, glänzend bewährt hatten, wurden durch Rumäniens Ueberfall auf Bulgarien überlistet. Es war nach einer furchtbar blutigen Schlacht mit dem Feinde. Die Nacht sank herab — eine mondhele Nacht. Weit hinten verebbte der Geschüßdonner. Ringsum lagen zwischen Verwundeten und Toten unsere Kameraden und schliefen erschöpft nach dem furchtbaren Blutbad. Ich selbst hatte mich unter einen Baum gelegt, hart an dem hüggeligen Uferande; dicht neben mir glucksten und rauschten die Wellen der Donau.“

Schlafen aber konnte ich nicht. Die Schreckensstunden zitterten noch in mir nach, meine jungen Sinne rangen mit den Eindrücken des Krieges, seinen Brutalitäten und Grausamkeiten, die ich zum ersten Mal zeshaut.

Mein junges, heißes Blut schrie nach Rache. Diesen Diebstahl Rumäniens zu rächen, hätte ich freudig mein Leben hingegeben.

Da vernahm ich plötzlich einen Schrei. Nun, hier, wo so viele Verwundete lagen, war dies nicht absonderlich. Allein dieser Schrei klang nicht wie ein Schmerzensschrei — das war ein Schreckensschrei! und der kam aus unmittelbarer Nähe.

Blitzschnell, wie diese Erkenntnis mir kam, folgte ein zweiter Schrei, ein Rollern und Sichüberschlagen. Ein Kamerad stürzt den steilen Uferrand ab, durchfuhr es mein Hirn. Und schon war ich aufgesprungen und zur Stelle, in demselben Augenblick, als der Abstürzler, ein rumänischer Offizier, wie ich in der Mondhelle deutlich erkannte, in den Wellen verschwand.“

Fernherr scholl ein Brausen auf, wie auf Wogen kam es heran. Nah lärnte noch immer der Siegesjubel — hier flammen die Fackeln wie eine unendlich lange, mächtige, leuchtende Kette durch den Abend.

„Und wie kam es nun weiter?“ drängte Sonja, der nahe Lärm, das ferne Brausen ging wie leerer Schall an ihrem Ohr vorüber — wie würde Boris gehandelt haben?

der des Reichstages unter Vorantritt des Präsidiums den Weg zur Krönungskirche in Ofen an. In der Kirche selbst waren schon die aus allen Teilen herbeigeeilten Vertreter der Komitate und der städtischen Municipien versammelt. Die Krönung muß nämlich nach konstitutionellem Brauch im Beisein der „Nation und ihrer Vertreter“ (der Abgeordneten, der Mitglieder des Magnatenhauses, der Repräsentanten der Komitate und der Städte) stattfinden. Das Königspaar verließ gegen halb 9 Uhr früh die Burg und begab sich im achtpännigen Galawagen mit großem Gefolge in die Kirche. Zur Seite des Galawagens ritt die ungarische Leibgarde und schritt eine Abteilung von Hoflakaien einher. In der Kathedrale angekommen, wurde das Herrscherpaar von dem Kardinalfürstprimas und dem Klerus empfangen und in die Loretokapelle geleitet, wo der König mit dem Mantel des heiligen Stephan bekleidet, mit dem Schwert des heiligen Stephan umgürtet wurde. Von der Loretokapelle schritt das Königspaar dem Hochaltare zu, wo es auf dem Thron, umgeben von den Bannerherren des Reiches, Platz nahm. Hierauf begann das Hochamt, dessen feierlichster Moment die Aufsetzung der Krone bildete. Der König kniete auf den Stufen des Hochaltars nieder, der Erzbischof von Kalocsa wendete sich (in lateinischer Sprache) an den Fürstprimas mit den Worten: „Hochwürdigster Vater! Die heilige katholische Mutter Kirche wünscht, daß der anwesende durchlauchtigste Karl IV. zur Würde des Königs von Ungarn erhoben werde.“ Hierauf richtete der Fürstprimas (ebenfalls lateinisch) folgende Frage an den Erzbischof von Kalocsa: „Wisset ihr, daß er würdig und geeignet für diese Würde ist?“ Der Erzbischof von Kalocsa antwortete: „Wir wissen und glauben, daß er würdig ist und daß er der Kirche Gottes und der Herrschaft über das Königreich zum Heile gereichen werde.“ Hierauf setzte der Fürstprimas und der vom Reichstage gewählte Vertreter des Palatins, Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, dem König die Krone auf das Haupt, wobei der Kirchenfürst die Worte sprach: „Empfange die Krone!“ Die Krone wurde der Königin über die Schulter gehalten. Eljenrufe erfüllten die weiten Räume des Domes. Die Königin erhob sich, um mit ihrem Gefolge in die Burg zurückzukehren.

Der König auf dem Throne erteilte hierauf einer Anzahl außerwählter Kandidaten den Ritterschlag und weihte sie zu Rittern des Goldenen Sporns. Darauf erfolgte der Akt der feierlichen Eidesleistung, welcher sich unter freiem Himmel vollzog. Die donnernden Salutschüsse der Kanonen und das Geläute sämtlicher Glocken feierten den geschichtlichen Augenblick. Alle Versammelten begaben sich auf den großen Platz, den sogenannten Dreifaltigkeitsplatz, vor der Kathedrale, wo der König im vollem Ornat die Estrade betrat und vor dem versammelten Volk den Eid auf die Verfassung leistete. Nunmehr bildete sich der farbenprächtige, glänzende Krönungszug, um den König zu dem Krönungshügel zu geleiten, wo er nach altertümlichem Brauch mit

dem Schwert des heiligen Stephan vier Streiche nach den vier Weltrichtungen führte. Nach dieser feierlichen Zeremonie kehrte Se. Majestät mit dem berittenen Gefolge in die Burg zurück. Die letzte Zeremonie der Krönung ist das Krönungsmahl. Die Mitglieder des Reichstages und die auch in der Kirche anwesenden Notabilitäten versammelten sich in dem zu diesem Zwecke eingerichteten Saal der königlichen Hofburg, in dem auch Ihre Majestäten mit engerem Gefolge erschienen und an der für sie auf einer Estrade gedeckten Tafel Platz nahmen. An der Tafel saßen nebst dem König und der Königin der Fürstprimas, der päpstliche Nuntius, der Erzbischof von Kalocsa und der Stellvertreter des Palatins. Ihre Majestäten wurden unter Führung des Oberstmundschenks und des Oberstruchsessens von den zu diesem Zwecke entsandten Mitgliedern des Reichstages bedient. Nach der Zeremonie des Krönungsmahles zogen sich Ihre Majestäten mit ihrem engeren Gefolge in ihre inneren Gemächer zurück.

Die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages versammelten sich zur Fortsetzung der gemeinsamen Sitzung im Parlamentspalaste. Nach Authentifizierung des Protokolles wurde die gemeinsame Sitzung geschlossen. Damit fand der Krönungsakt seinen Abschluß.

Der Weltkrieg.

Die Ablehnung des Friedensangebotes durch den Bierverband.

Der Bierverband hat unser Friedensangebot abgelehnt. Es ist ein Schriftstück voll Ueberhebung und Verdrehung des am 30. Dezember dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris durch den Ministerpräsidenten Briand im Namen der Regierungen von Belgien, Frankreich, England, Italien, Japan, Montenegro, Portugal, Rumänien, Rußland und Serbien übergeben worden ist. Die Note wärmt die alte Kost auf, daß wir die Angreifer waren und bestreitet, daß die Kriegskarte die wahre Kriegslage zum Ausdruck bringe. Sie verlangt vorher Sühne, Wiedergutmachungen und Bürgschaften, bevor in Friedensverhandlungen eingetreten werden könne und knabbert an dem dürren Knochen der belgischen Neutralität. Es ist ein Schriftstück, auf das es nur eine Antwort gibt: den rücksichtslosesten Unterseebootkrieg!

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

30. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben in ununterbrochenem Kampfe die

und höher loberten die Fackeln, gingen die Wogen der Begeisterung: die Rückeroberung des Opfers der rumänischen Expansionspolitik von 1913 löste die schönste Bürgschaft aus für Bulgariens Zukunft...

Dort, wo die bulgarisch-rumänische Grenze das Donauufer verläßt und in die Dobrudscha einlenkt, erzitterte die Luft vom Kampfgetöse. Von den Kalkfelsen am rechtsseitigen Ufer hallte der Donner der Kanonaden mit weithinrollendem Echo wieder. Fern lohnte der Feuerschein brennender Dörfer und malte den Himmel rot. Da und dort sah man versprengte Trupps der Rumänen flüchtwärts flüchten. Die Steppe, von einem Hagel schwerster Granaten übersät, bot ein Bild des Grauens. Der Wind, der darübersegelte, trieb die Pulverschwaden und Rauchsäulen in alle Himmelsrichtungen, hinweg über Verstümmelte, über Verbundete und Leichen, die auf den zerstampften, blutgetränkten Maisfeldern verstreut lagen.

Wütendes Geschrei durchtobte den Geschützlärm. Eine bulgarische Brigade war auf rumänische Truppen gestoßen. Ein Gemetzel begann. Die zorndurchloderten Bulgaren warfen sich mit unwiderstehlichem Ungestüm auf den Feind, der sich ebenso zäh wehrte. Auf beiden Seiten fielen die Opfer.

Blötzlich zuckte ein rumänisches Offiziersschwert zurück. Graue Schatten malte der Seelenzweif auf das Gesicht des Zögernden. Da nimmt sein Kamerad ihm den Stoß vorweg... und der Gegenstand, ein mit tobender Wut kämpfender Bulgare, sinkt unter dem wohlgezielten Streich zusammen.

Weiter wütete das Handgemenge. Mit tobendem Alarmruf, kaum noch mit Verlusten, warfen sich die

Linie Bizirul—Sudești und zwischen Rimnicul—Sarat und Blainesci den Raum von Slobozia gewonnen. Westlich von Blainesci nähert sich die Kampfgruppe des Generals von Krafft den Bergflüssen. Oesterreichisch-ungarische Bataillone nahmen hier dem Feinde zwei 10 Zentimeter-Haubitzen ab. Der Südflügel der Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef hat trotz des zähen feindlichen Widerstandes erneuert beträchtliche Fortschritte erzielt. Russische Gegenstöße wurden abgeschlagen; 10 Offiziere, 650 Mann und 7 Maschinengewehre als Tagesbeute eingebracht. Nördlich des Uz Tales scheiterte ein schwächerer russischer Angriff. Nordwestlich von Zalocze fühlten unsere Offizierspatrouillen mit Erfolg gegen die feindlichen Stellungen vor. In Wolhynien hat eines unserer Luftgeschwader das Waldlager östlich von Sabow mit Bomben belegt.

31. Dezember. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Feind weicht schrittweise gegen die Linie Braila—Focsani zurück. Während er sich östlich des Buzenflusses schon gestern im Rückzuge befand, leistete er westlich des genannten Flusses und nördlich von Rimnicul—Sarat noch erbitterten Widerstand, der an mehreren Stellen im heftigen Kampfe gebrochen wurde.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Im Gebirgslande östlich und nordöstlich von Rezdi-Basarhely arbeiten sich die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen des Generals v. Serol auf rumänischem Boden vorwärts. Nereju und Tulnici bei Paulesci sind genommen, beiderseits des Casinu- und Ditostales ist Raum gewonnen worden. Im Grenzgebirge westlich von Dena wurde die Höhe Solhomtar gestürmt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

1. Jänner. Die in der rumänischen Ebene kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben den Feind unter Nachhutkämpfen in seine vorbereiteten Stellungen südwestlich von Braila und halbenwegs zwischen Rimnicul—Sarat und Focsani zurückgedrängt. In den oberen Tälern in Zabala, Neruja und Putna sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Feldmarschalleutnants v. Rutz in fortschreitendem Angriff. Im Raume von Harja stürmten unsere Bataillone mehrere hintereinander liegende Stellungen. Der Feind verteidigt jeden Fußbreit Bodens.

2. Jänner. In der Dobrudscha wurde der Feind auf Macin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Focsani. Der Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef machte gestern, namentlich im Raume von Paulesci und Soveja, Fortschritte. Unsere Truppen erstürmten hier und südöstlich Harja mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislan wurden russische Streifabteilungen abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Dieser schlug sich wild vor die Brust: „In jenem Augenblick triumphierten in mir alle Geister der Rache: Einen aus dem verräterischen Volk — einen Nationalfeind ereilt der Tod!“

Schauerlich gelte sein Hilferuf aus der Tiefe, gelte über den reißenden Strom hin, durch die stille, mondhele Nacht.

Und dieser schauerliche Hilferuf übergestellte die Stimmen der Rache. Ein allmächtiges Gefühl wuchs in mir empor — das Gesetz im Menschen: Rette ihn! In diesem Augenblick ist dieser Feind ein armer, hilfloser, angstbebender Mensch.“

„O Boris, das war gut, war edel!“ rief Sonja. „War es das?“ rief der Bulgare. „Als ich ihm nun nachsprach, ihn mit Gefahr meines Lebens der reißenden Flut entriß und den bereits Erschöpften an das Ufer trug, da fühlte ich vernichtet nur das Eine: dem Feinde Deines Landes hast Du das Leben gerettet.“ Der Bulgare atmete hastig. „Und seitdem —“

Er kam nicht weiter. Das Brausen in der Ferne — Stimmen waren — hatte sich herangewälzt und war zum Orkan geworden. Die Musik setzte aus. Die Volksmenge teilte sich, eine Gasse entstand, auf der nun herrliche Polizei herangesprengt kam. Jetzt hielt der Botschafter unter der Waffe, die plötzlich lautlos stand. Und nun verkündete der Reiter mit weithallender Stimme:

„Die Donau-Festung Silistria ist von den deutsch-bulgarischen Truppen genommen worden.“

Brausender, nicht enden wollender Jubel folgte der Nachricht. Die Musik spielte einen Tusch, höher

Bulgaren von neuem auf den Feind. Jetzt wichen seine Reihen Den Fliehenden auf den Fersen folgten in rasender Karriere die Bulgaren —

Der den Streich empfangen und hilflos am Boden zurückbleibt, fühlt plötzlich sich hochgehoben und fortgetragen. Der Boris, denn er ist es, reißt die Augen auf —. Aeffen ihn seine Sinne? Dem vom Schmerz seiner Wunden halb Bewußtlosen will es scheinen, als bekleideten die Arme, die ihn tragen, rumänische Uniform...

Ost. Deckung suchend vor den sich kreuzenden Kugeln, strebt der Helfer einer dichtbewachten Stelle zu, die den Verwundeten vor den Geschossen schützt wird. Keuchend schleppt er sich mit dieser Last dahin; finstere Entschlossenheit im Gesicht. Jetzt hat er den Schutzwinkel erreicht. Vorsichtig legt er den Verwundeten auf den Grasboden nieder. —

Als er sich erhebt, aber ist er ein Anderer. Aus der finsternen Entschlossenheit seiner Züge, wird maßlose, alle Schranken niederreisende Wut. Bleich, bebend stößt er hervor:

„Einst hast Du mir das Leben gerettet... ich heute Dich vom sicheren Tod. Wir sind miteinander quitt und von nun an wieder — Feinde —“

Das Heulen einer Granate zerreißt dem Rumänen das letzte Wort. Ein Blitz zerschlägt das dicke Buschwerk —. Ein Knall — dann ein Doppelschrei. Von derselben Granate zerissen, findet der Rumäne wie der Bulgare den Tod...

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

30. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Grabenkampftätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den verschneiten Waldkarpaten erfolgreiche Patrouillengänge deutscher Jäger.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unsere unermüdblichen Truppen folgen dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weichen Feinde. Sie stehen in fortschreitendem Kampfe an der Linie nordöstlich Vizirul—Sudesci (am Buzaul) — Slobozia (halbwegs Rimnicul—Sarat—Blainesci).

31. Dezember. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von Jabobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Im Grenzgebirge zur Moldau nahmen die Kämpfe für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entrieffen nördlich des Uztales den Russen die Höhe Solhomtar und hielten sie gegen starke Gegenstöße. Ein Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen. Beiderseits des Ditostales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern rumänisch-russische Stellungen, im Putnatale Tulnici in hartem Häuserkampf genommen. Bei Nereju im Zabalatatale sind unsere Truppen im Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Truppen der Generalleutnanten von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Rimnicul-Sarat starken Widerstand, besonders am Rande des Gebirges. Vorheftigen Angriffen gelang es, in die feindliche Stellung einzubrechen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen. Auch zwischen den Rimnicul-Sarat- und Buzen-Niederungen wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donauarmee nähert sich festsitzend der stark besetzten Linie Gurgueti-Gincea (westlich und südwestlich von Braila). In der Dobrudscha erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Macin.

1. Jänner. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russische Jagdkommandos abgewiesen. Auf dem Nordufer des Pripjet bei Pinsk stürmten deutsche Reiter im Fußgefecht zwei Stützpunkte der Russen und brachten einen Offizier und 35 Mann gefangen ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Deutschen Jägern gelang in den Waldkarpaten die Sprengung eines feindlichen Blockhauses mit Besatzung. Zwischen Uz- und Putnatale nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone mehrere Höhenstellungen im Sturme und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück. Herestrans und Ugureni im Zabalatatale sind genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Im Nordteile der Großen Walachei ist der Russe erneut geworfen. Die neunte Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rimnicul-Sarat und Focjani, die Donauarmee in den Brückenkopf von Braila zurückgedrängt. In der Dobrudscha ergaben die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Brückenkopfstellung östlich von Macin beträchtlich ein. Gefiern wurden dort 1000 Gefangene gemacht, vier Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet. Im Mündungsgebiete der Donau machte die bulgarische Flusssicherung etwa 50 Russen nieder, die den St. Georg-Arm in Rähnen überschnitt hatten.

2. Jänner. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Südlich des Trotusultales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Altucanu durch russischen Ansturm in deutschen Besitz. Längs der aus dem Bereczler Gebirge zum Sereih führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erstürmten beiderseits des Ditostales mehrere Höhenstellungen. Sodeja im Susitatatale ist genommen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die neunte Armee zwang den Russen, in scharfem Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zum weiteren Rückzuge. Vom Westen und Süden näherten sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Focjani und Fundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdblichen Verfolgers.

Zwischen Buzaul und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf. Westlich von Braila in der Dobrudscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen zähe verteidigte Stellungen der Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Infanterieregiment Nr. 9 aus.

Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

30. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Nordwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten der Aisnefront nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Auf dem linken Maasufer führten die Franzosen gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am „Toten Mann“ im Laufe des Tages mehrere, durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

31. Dezember. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Bassée-Kanals — beiderseits der Somme — und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem südlichen Ufer der Ancre brachte unser Fernfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

2. Jänner. Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Im Ypernbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatengriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. In der Champagne, im Argonnerwalde und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtruppen und Patrouillen in französische Gräben und kehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück. Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Am südlichen Balkan.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

1. Jänner. Mazedonische Front. Fast an der ganzen Front nur vereinzelt Artilleriefeuer. Längs der Struma Patrouillenzusammenstöße. Unsere Flugzeuge warfen erfolgreich Bomben auf feindliche Truppen nordöstlich von Verina.

Rumänische Front. An der Dobrudscha dauert die Offensive gegen den Brückenkopf von Macin an. Unsere Beute ist auf 6 Offiziere, 1150 Mann, 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre gestiegen. In der Ostwalachei dauert die Offensive an.

Der Seekrieg.

Die Agenzia Americana meldet aus Valparaiso, das deutsche Schiff „Tinto“, das aus dem Hafen Calbuco entflohen sei, habe viel Kriegsmaterial, eine größere Anzahl in Guayacan interniert gewesener deutscher Seeoffiziere und Matrosen an Bord. Die Schiffe des Vierverbandes im Stillen Ozean seien vor den Kreuzerfahrten des „Tinto“ gewarnt.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnungen für Landes- und Gemeindefunktionäre. Der Kaiser hat mit Entschliebung vom 22. Dezember tafrei verliehen: Das Komturkreuz des Franz Josefordens dem Bürgermeister der Stadt Marburg Dr. Johann Schmiederer; den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse dem Bürgermeister der Stadt Gills Dr. Heinrich Jabornegg von Altenfels, dem Landesauschussbeisitzer Dr. Wilhelm Erlen von Raan in Graz und dem städtischen Amtsdirektor Dr. Karl Blochl in Graz; das Ritterkreuz des Franz Josefordens dem Bürgermeister und Notar Dr. Josef Barle in Drachenburg, dem Gemeindevorsteher Nikolaus Peiric in Dol, dem Bürgermeister Dr. Anton Schormann in Durec und dem Obmann der Bezirksvertretung Rohitsch Distriktarzt Dr. Franz Schuster; das Kriegskreuz für Zivilverdienste 1. Klasse dem Landeshauptmann Geh. Rat Edmund Grafen Attems in Graz; das Kriegskreuz für Zivilverdienste 2. Klasse dem Regierungskommissär der Bezirksvertretung Mann Gutsbesitzer Alfred Frhr. von Moskon, dem Bürgermeister Josef Drnig in Pettau, dem städtischen Amtsdirektor Dr. Josef Schinner in Marburg, dem Bürgermeister Notar Julius Thurn in Luttenberg, dem Stadtratssekretär Dr. Josef Valentin in Marburg; das Kriegskreuz für Zivilverdienste 3. Klasse dem Bürgermeister Oskar Diermayr in Friedau, dem städti-

schen Oberoffizial Gaudolf Stiger in Marburg, dem städtischen Sekretär Franz Wagner in Radkersburg; das Kriegskreuz für Zivilverdienste 4. Klasse dem Stadtamtskanzlisten August Rosenburger in Pettau; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Gemeinderate in Radkersburg, Bürgerchuldirektor Karl Freyberger, dem Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Franz Bessel in Heiligengeist bei Löttsche, dem Bürgermeister und Apotheker Johann Schneiderfisch in Mann; den Titel eines kaiserlichen Rates dem Gemeindevorsteher in Trifail, Bezirksschulinspektor Gustav Bodusfel.

Allerhöchste Auszeichnung des Bürgermeisters Dr. Heinrich von Jabornegg.

Wie wir an anderer Stelle berichten, hat der Kaiser den Bürgermeister Dr. Heinrich Jabornegg Edlen von Altenfels den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Es ist dies eine wohlverdiente Anerkennung eines unermüdblichen selbstlosen Wirkens, welches bisher in seiner vollen Bedeutung noch nicht gewürdigt worden ist. Seit mehr als 10 Jahren steht unser Bürgermeister an der Spitze eines Gemeinwesens, in welchem sich trotz der verhältnismäßig geringen Bevölkerungszahl ganz gewaltige kommunale Aufgaben vereinigten, Aufgaben, denen Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg in ganz meisterhafter Weise gerecht wurde. Die Wasserleitung, das Elektrizitätswerk, der Bau des Volksschulgebäudes, das sind Werke, die unserer Stadt zu großen Segen gereichen und die allein schon unserem Bürgermeister ein dankbares Gedenken auch der kommenden Geschlechter sichern. Als der Krieg mit seinen hundertsachen Aufgaben an unser Gemeinwesen herantrat, da war es wieder unser Bürgermeister, der mit der größten Umsicht, vor keiner Arbeit zurückschreckend, alle die Kriegsangelegenheiten der Gemeinde zur vollsten Zufriedenheit aller zuständigen Behörden und zum Wohle der Stadt zu lösen verstand. Namentlich ist es das weite Feld der Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel, auf dem sich unser Bürgermeister führend und mitschaffend in der glücklichsten Weise betätigte, so daß man tatsächlich mit Reid auf die tadellos wirkende Regelung der Lebensmittelverteilung Gills hinstellte. Hierbei wurde auch in der schönsten Weise dem wirtschaftlichen Zusammenhange zwischen Stadt und Land Rechnung getragen, es wurde auf die Interessen der Arbeiterschaft der Eisenbahn und der Industriebetriebe, deren Tätigkeit im Kriege doppelt wichtig ist, in der fürsorglichen Weise Bedacht genommen und damit im Rahmen eines Gemeinwesens ein Vorbild geschaffen, wie durchgehalten werden muß und durchgehalten werden kann. So ist es eine schöne und ehrenvolle Pflicht der Öffentlichkeit Gills dem Bürgermeister, dessen Wirken durch die Aneignung des Kaisers ausgezeichnet wurde, bei diesem Anlasse ein dankbares Heil zuzurufen. Möge ihm noch lange die Kraft und die Freude beschieden sein, so segensvoll an der Spitze unseres Gemeinwesens zu stehen.

Auszeichnung. Einer unserer ehemaligen Mitbürger, Herr Karl Freyberger, derzeit Direktor der Landesbürgerschule in Radkersburg, der in den Jahren 1899 bis 1908 als Fachlehrer an der hiesigen Landesbürgerschule wirkte und den Gillsern sowohl von seiner Tätigkeit in der Schule und im Erziehungsinstitute Hasenbüchel, als auch im Männergesangsvereine, im Kasinovereine usw. gewiß noch in Erinnerung ist, wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde in Radkersburg allseits mit der größten Genugtung und Befriedigung aufgenommen, da der Genannte schon seit zwei Jahren in der selbstlosesten und uneigennützigsten Weise die Stadtgemeinde in den schwierigen Agenden der Approvisionierung tatkräftig unterstützt, die Ausgabe sämtlicher Bezugskarten (für Brot, Mehl, Zucker usw.) seit Einführung derselben ganz allein besorgt und alle die mühsamen und zeitraubenden Arbeiten mit nie versiegender Geduld und Ausdauer vollführt. Auch in unserer Stadt hat die Auszeichnung des Bürgerschuldirektors Karl Freyberger große Genugtung hervorgerufen.

Gills Männergesangsverein. Diese Woche findet keine Probe statt. Die nächste Probe wird mittels Bogen bekanntgegeben werden.

Weihnachtsgaben der Steiermark an das 3. Korps. Die Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes hat in der vergangenen Woche die Weihnachtsgaben des Steierlandes an das dritte Korps und die demselben angehörenden zerstreuten Truppenabteilungen zur Anlieferung gebracht. Es gelangten zur Versendung: 2500 Kg. feinsten Pccotee, 3.000.000 Stück Zigaretten, 10.000 Stück Pfeifen, 10.000 Stück Zigarettenspitzen, 9 Fässer Slavodiz mit 650 Liter Rauminhalt, 3000 Stück Offizierskalender, 100.000 Stück kleine Kalender, 25.000 Stück Ansichtskarten, 5000 Stück Taschenspiegel, 5000 Stück Taschenkämme, 5000 Stück Seife, 6000 Stück Sicherheitsnadeln, 15.000 Stück Patentknöpfe, 50.000 Stück Schuhnägel, 15.000 Paar Schuhriemen, 250 Stück Rundharmonika, 15.000 Stück Bleistifte, 10 große Kisten Winterwäsche, 20 große Kisten Bücher. Die Kosten für diese reichliche Liebesgaben werden aus dem Ertragnisse des dritten steirischen Soldatentages aufgebracht werden. Es wurde rechtzeitig das Einvernehmen mit den Militärkommanden gepflogen, so daß unsere heldenmütigen Landesbrüder den Christiabend gewiß im Besitze unserer Weihnachtsgaben verbracht haben. Beim dampfenden Teekessel und dem Qualm der aus der Heimat gesendeten Zigaretten werden unsere Braven, im Geiste in unserer Mitte, Weihnachten gefeiert haben.

Spende für die Stadttarmen. Der Gastwirt und Fleischhauer Herr Ludwig Kossar d. J. hat anlässlich der Jahreswende abermals den Betrag von 20-50 K für die Stadttarmen im Armenhause gespendet.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nachfolgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern gestorben sind, zur letzten Ruhe bestattet: am 31. Dezember Vormeister Wolfgang Legner, des Ref.-J.R.N. 106, am 1. Jänner Infanterist Sofron Ignea, des J.R. 43, am 2. Jänner Infanterist Michael Pognarik, des J.R. 87, Infanterist Sejdo Mesutovic, des h. J.R. 3.

Ein Neujahrsgruß aus dem Felde. Wir erhalten folgende Zuschrift: Gefertigte bitten um Veröffentlichung tieferstehender Zeilen in unserm lieben Heimatblatte „Deutsche Wacht“: Glückliches und siegbringendes Neujahr wünscht allen Giliern und den hübschen Gilierrinnen aus den Karpathen Aistrich Alexander, Korporal, Korier Schön, Labbacher Franz, Schumlat Stefan.

Der Dank des dritten Korps für die Weihnachtsgaben aus der Heimat. An den Leiter der Zweigstelle Steiermark des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes ist nachstehendes Schreiben des Kommandanten des dritten Korps eingelangt: Im Felde 21. Dezember 1916: Die mit Zuschrift Zahl 5646 vom 9. November 1916 angekündigten Liebesgaben sind nunmehr eingelangt und gelangen sofort zur Verteilung. Durch die bereits zum drittenmale für die Weihnachten im Felde gespendeten reichen Gaben wird es unseren braven Soldaten erneuert vor Augen geführt, daß seine Lieben in der Heimat immer seiner gedenken und im Geiste bei ihm sind. Dieses Bewußtsein wird ihnen ein Heber und wertvoller Begleiter sein in der Erfüllung ihrer Pflicht für Gott, Kaiser und Vaterland. Nehmen Euer Hochwohlgeboren in meinem Namen den schlichten aber wärmsten Dank aller Angehörigen des dritten Korps entgegen und bitte ich, denselben auch allen Teilnehmern an dem edlen Spendenwerke gütigst zu übermitteln. Die opfermütigen Spender des dritten steirischen Soldatentages ersuchen aus diesem Schreiben des Herrn Korpskommandanten, daß die Weihnachtsgaben der Steiermark rechtzeitig bei unseren tapferen, ruhmgekrönten Landesbrüdern eingelangt sind.

Städtische Lichtspielbühne. Die verfloßenen zwei letzten Wochen waren wirklich genussreich. Die Leitung ist wirklich rechtlich bemüht, den Besuchern nicht nur Gutes, sondern auch immer Neues zu bieten. Dies beweist die treffliche Auswahl der Filme der letzten Zeit. Haben schon die Film „Der Todeskuß“, „Der Seeroman“ sehr gut gefallen, so gilt dies umso mehr vom Film „Mona Bauna“. Das Haus war auch stets ausverkauft. Donnerstag den 4. und Freitag den 5. d. kommt die Filmoperette „Homunkulieschen“, ein ausgerechnetes Lustspiel, zur Vorführung. — Wir machen schon heute auf eine besondere Ueberraschung aufmerksam. Es ist der

Leitung gelungen, den berühmten großartigen Film „Ave Maria“ zu erwerben, welcher am 13. und 14. d. gebracht wird. Es ist ein prächtiger Film, reich an stimmungsvollen Einzelheiten und von ergreifender Wirkung.

Bilder des Kaiserpaars. Im Verlage der Firma N. Lechner (Willy. Müller), die es als ihre Aufgabe betrachtet, gute Bilder der Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses zu billigen Preisen in den Handel zu bringen, sind soeben sehr schöne, im militärgeographischen Institut hergestellte Heliogravuren des allerhöchsten Kaiserpaars erschienen. Dem Inhaber der Firma, Herrn Kommerzialrat Wilhelm Müller, wurden gelegentlich der Vorlage um Genehmigung der Bilder die allerhöchsten Namensfertigungen zur Verfügung gestellt, die auf den Bildern vervielfältigt worden sind. Der Preis eines 52/68 Zentimeter großen Blattes beträgt 5 K, in elegantem Rahmen 30 K. Auch kleine 18/24 Zentimeter große Bilder auf geprägtem Karton sind zum Preise von 1 K pro Bild zu haben, wie auch Ansichtskarten mit den allerhöchsten Namenszügen erschienen sind. Bilder weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. sind in verschiedenen Ausgaben bei der Firma N. Lechner, Wien 1., Graben 31, vorrätig.

Selbstmord. Heute früh fanden Soldaten in einem Hopfenfelde in Lava bei Gilli die Leiche eines ungefähr 16 bis 20jährigen jungen Mannes, welcher eine Schußwunde in der Brust aufwies. Zu seinen Füßen fand man eine Browningpistole und ein offenes Taschenmesser. Der jugendliche Selbstmörder ist der 16jährige, bei einem hiesigen Schlossermeister bedienstete Lehrlinge Ignaz Prosenicki aus Kraljevec in Kroatien. Der Beweggrund der Tat soll Eifersucht sein.

Die Verfütterung von Mais und Hirse im landwirtschaftlichen Betrieb. Mit einer soeben veröffentlichten Verordnung hat die Statthalterei auf Grund der §§ 4 und 8 der Ministerialverordnung vom 15. Juli 1916, mit Genehmigung des Ackerbauministeriums sowie des Ministeriums des Innern die Festsetzung jenes Anteiles an Mais und Hirse der eigenen Ernte verlaublich, den der Landwirt im eigenen Betrieb verfüttern darf. Er wurde bei Mais mit 25 v. H., bei Hirse mit 20 v. H. der nach Abzug des Saatgutbezuges verbleibenden Erntemenge bestimmt. Die zur Verfütterung freigegebene Getreidemenge darf nur an die eigenen Tiere verfüttert werden. Hirse darf außer zur menschlichen Ernährung nur zur Fütterung von Geflügel, und zwar hauptsächlich zur Aufzucht der Küken, verwendet werden. Die nicht zur Fütterung im Rahmen dieser Bestimmungen verwendeten Mengen dürfen nur an die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt abgegeben werden; ein sonstiger Verkauf, sowie jede sonstige Abgabe ist unzulässig.

Die neuen Einkronen-Noten sind von der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausgegeben worden. Sie sind ebenso groß wie die Zweikronen Noten und scheinen auch ebenso kurzlebig zu sein, denn sie bestehen aus gewöhnlichem Velinpapier. Der Druck erscheint insbesondere betreffs der Idealköpfe ziemlich verschwommen. Weit besser geraten sind die neuen Fünfsigkronen Noten. Sie ähneln den neuen Zehnkronen-Noten, sind aber größer als diese. Ihre Farbe ist blaugrün; die Serien- und Nummerzahl ist wie bei den Zehnkronen-Noten seitlich auf einem weißen Rande angebracht.

Anforderung von Schweinefett. Die Statthalterei hat die Kundmachung vom 2. Dezember 1916, mit welcher von allen Viehhältern und von Gewerbetreibenden die sich gewerbsmäßig mit Schweineschlachtungen beschäftigen, Schweinefett angefordert wird, durch die Anordnung, abgeändert, daß Viehhälter, welche nicht dem Bauernstande angehören und außer einem einzigen Schweine keinen anderen Viehstand besitzen, von der Abgabe der angeforderten Fettmengen befreit sind. Gleichzeitig wurden die politischen Bezirksbehörden ermächtigt, Viehhälter, welche Industriearbeiter oder Eisenbahnangestellte sind und keinen anderen Viehstand als Schweine besitzen, über ihr Ansuchen von der Lieferung der angeforderten Fettmengen gänzlich zu befreien, wenn sie eine Bestätigung der Gemeindevorsteherung hebringen, daß sie keine Fettkarten beziehen und die gewonnenen Fettmengen ausschließlich zur Erhaltung der eigenen Familie verwenden.

Ein unverbesserlicher Dieb. Am 29. Dezember 1916 wurde der Knecht Martin Berden aus Piretschitz bei Gilli aus der Haft des Kreisgerichtes Gilli entlassen, wo er wegen eines Diebstahles in Haft war. Schon am nächsten Tage nachts drang Berden in die unbewohnte Kutsche des Josef Krump in Oberponigl, welcher zum Militär eingerückt ist, ein und stahl dort Lebensmittel, Kleider, Wäsche,

Schuhe im Gesamtwerte von über 400 K und verschwand damit spurlos. Berden ist ein bei der dortigen Bevölkerung gefürchteter Dieb, welcher seine Einbrüche meist bei Nacht verübt. Er wurde von der Gendarmerie in einem Walde in Oberponigl verhaftet und dem Kreisgerichte Gilli eingeliefert.

Lieferaufträge von Armeekommanden an Schuhmacher. Die Handels- und Gewerbechamber in Graz fordert jene Kleingewerbetreibenden ihres Sprengels, die mit Lieferungen von Mannschaftsschuhwerk für das k. u. k. Heer durch Armeekommanden betraut sind, auf, sich bei ihr unverzüglich zu melden.

Buchhandlung Frikz Masch
Nathausgasse 1 :: Gilli :: Nathausgasse 1

Schrifttum.

Der „Wiener Bote“, 48. Jahrgang 1917. Verlag der Waldheim-Eberle A.-G., Wien 7. Preis 1 K, franko per Post 1-20 K. Die feine, gebundene Ausgabe, die sich besonders gut zu Geschenkszwecken eignet, kostet 2 K, franko per Post 2-20 K. — **Der „Jahresbote“** ist ein kleinerer, illustrierter Kalender des gleichen Verlages, der vielen genügen wird und nur 50 Heller, franko per Post 60 Heller kostet.

Ein Ratgeber für Haus, Hof und Garten ist die bereits vielgenannte Wochenschrift „Mein Sonntagsblatt“. Praktisches Wissen aus dem großen Gebiete der Hauswirtschaft, der Kleintierzucht, des Garten- und Obstbaues, der Landwirtschaft u. dgl. in leicht verständlicher Bearbeitung und kurz gefaßt in weite Kreise zu bringen, das ist sein Bestreben. Soeben ist die erste Folge des beginnenden Jahrganges 1917 erschienen, die der Verlag von „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein auf Verlangen kostenlos überallhin versendet. Mit wertvollen Bildern reich geschmückt, bietet sie uns eine Fülle von Rat und Belehrung. Für die Unterhaltung sorgt die Erzählung der „Der Meisterschütz“ von Rud. Greinz. Sie wird durch das Unterrichtsministerium sowohl, wie auch durch das Ackerbauministerium empfohlen. Ernste Männer der Wissenschaft schätzen es, es wird die „Brücke zwischen Stadt und Land“ genannt. Die billige Bezugsgebühr ermöglicht es wohl Jedermann, dasselbe zu beziehen: „Mein Sonntagsblatt“ kostet fürs Jahr K 5-20, fürs Vierteljahr K 1-40. Nach Ungarn, Bosnien-Herzegowina fürs Jahr K 5-80, fürs Vierteljahr K 1-50. Nach Deutschland fürs Jahr M. 4-80, fürs Vierteljahr M. 1-20. „Mein Sonntagsblatt“ kann auch durch alle Postanstalten bezogen werden. Der gesammte Buchhandel nimmt Bestellungen auf „Mein Sonntagsblatt“ entgegen.

Ratschläge über Geflügelhaltung für die Bäuerin. In der steirischen Bauernwirtschaft spielt die Hühnerhaltung eine wichtige Rolle. Das Bestreben muß daher dahin gehen, die Hühnerzucht möglichst erfolgreich zu gestalten, um die beste Legeleistung zu erzielen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in den meisten Wirtschaften die Hühnerhaltung sehr verbessert werden kann, ja einer dringenden Verbesserung bedarf, dahin gehend, daß die besten Legerinnen gehalten werden, daß der Bestand rechtzeitig ergänzt werde, daß die Aufzucht und Fütterung zweckmäßig und billig erfolge. Der bekannte Fachmann Wienerer hat alle Maßnahmen einer erfolgreichen Geflügelhaltung in einem kleinen Schriftchen „Goldene Regeln der Geflügelhaltung“ auf sechs Seiten kurz und treffend zusammengefaßt. Jede Bäuerin, die Hühner hält, sollte dieses Schriftchen lesen, da jede Nutzen und wertvolle Anwendung finden wird. Nach Einsendung einer 10 Heller Marke werden die „Goldenen Regeln der Geflügelhaltung“ vom k. k. Landeskulturinpektorate, landwirtschaftliche Abteilung, Graz, Burggasse 1, zugesendet.

Vermischtes.

Die Weihnachtspeisefarte eines Pariser Gasthauses im Jahre 1870. Diejenigen Leute, die darüber klagen, daß der Krieg in diesem Jahre alle kulinarischen Weihnachtsfreuden raube, mögen von der folgenden, im Pariser „Figaro“ veröffentlichten Weihnachtspeisefarte eines der ersten und teuersten Pariser Restaurants im Jahre 1870 Kenntnis nehmen: Vorspeise: Gletschopf in Sälze. Suppe: Elefantenbrühe. Zwischengericht: Kamel am Rost, Rängurukonserven. Braten: Wolfs-teule, Kage, garniert mit Rattenklein.

Zl. 278/Präs.

Kundmachung.

Abwehr von Fliegern.

Nach dem Stande der heutigen Flugtechnik und der Erfahrung in anderen Kriegsgebieten erscheint es nicht ausgeschlossen, dass feindliche Flieger nach Steiermark kommen können.

Dank der uns schützenden Gebirge hat uns der sehr vorsichtige Feind bisher verschont. Wir dürften es auch fernerhin bleiben.

Immerhin ist Vorsicht geboten und darf der tatsächlich bestehenden Möglichkeit nicht unvorbereitet entgegen gesehen werden.

Voraussichtlich wird es möglich sein, die Bevölkerung von der Annäherung feindlicher Flieger rechtzeitig zu verständigen; die Alarmsignale sind im letzten Absatze der Kundmachung angegeben.

Infolgedessen trifft das Stadtamt in Gemässheit der Bestimmungen des § 7 der kaiserl. Verordnung vom 20. April 1854 R.-G.-Bl. Nr. 96 in Wahrung militärischer und öffentlicher Interessen im Einvernehmen mit dem k. k. Militärstationskommando in Cilli und den sonstigen beteiligten Stellen nachstehende Verfügungen für den Fall eines feindlichen Fliegerangriffes.

Sobald ein feindlicher Flieger auftaucht, oder das Signal vom Auftauchen eines feindlichen Fliegers gegeben wird, hat die Bevölkerung der Stadtgemeinde Cilli folgende Vorschriften bei sonstiger Strafbarkeit zu befolgen:

1. Jede auf der Gasse befindliche Person hat sofort in das nächste Haustor einzutreten. Strassen, Gassen und Plätze müssen sofort menschenleer sein.

2. Jede Ansammlung aus Neugierde, aus einem anderen Grunde während oder unmittelbar nach dem Fliegerangriff ist verboten; militärische Vorkehrungen und Militärpersonen in Ausübung ihres Dienstes dürfen in keiner Weise behindert werden.

3. Fuhrwerke haben sogleich an einem abseits gelegenen Orte stehen zu bleiben, wo sie den Strassenverkehr und den Verkehr mit Personen, welche aus militärischen oder öffentlichen Rücksichten die Strasse begehen müssen, nicht hindern dürfen.

4. Bei Dunkelheit sind Fenster und Läden, aus welchen künstliches Licht herausleuchtet, als insbesondere Geschäftsauslagen zu schliessen und das Licht auszulöschen.

5. In Privatwohnungen sind die Lichter, sofern die Fenster nicht durch Rolläden verschlossen werden können, zu löschen.

6. Die äussere Beleuchtung der Schaufenster, wie jede Reklamebeleuchtung ist zu löschen.

7. Alle Rolläden und sonstigen Holzläden sind auch bei Tage zu schliessen.

8. Bei Geschäftslokalitäten ist schon jetzt Vorsorge zu treffen, dass im Augenblicke der Fliegergefahr sofort die in den Punkten 4 bis 7 erlassenen Vorschriften bezüglich der Schliessung und der Auslöschung des Lichtes anstandslos eingehalten werden können.

9. Die Feuerwehr hat bei Fliegergefahr Bereitschaft zu halten.

10. Die Bevölkerung hat alle Anordnungen ruhig und sofort zu treffen und jedes überflüssige Schreien und Lärmen zu unterlassen.

11. Das Photographieren allenfalls zerstörter Objekte ist auch nach Beendigung des Fliegerangriffes verboten.

12. Nach einem Luftangriff aufgefundenen Geschosse sind nicht zu berühren, sondern dem nächsten Militärkommando zur Unschädlichmachung anzuzeigen.

Jede Uebertretung dieser Vorschriften wird, insofern sie nicht unter ein anderes strengeres Gesetz fällt gemäss § 11 der erwähnten kaiserlichen Verordnung mit einer Geldstrafe bis 200 Kronen oder mit Arrest in der Dauer von 6 Stunden bis 14 Tagen geahndet.

Alarmsignal bei Fliegerangriffen.

Bei Fliegerangriffen gibt der Hornist bei der Stationswache in der Burgkaserne als Hornsignal „Retraite“, die ersten drei Takte mehrmals wiederholend. Dieses Signal wird von den anderen in der Stadt untergebrachten militärischen Anstalten, soweit sie einen Hornisten im Stande haben, insbesondere seitens der k. u. k. Artillerie-Retablierungsstation im Kreisgerichtsgebäude übernommen; ausserdem wird eine Glocke der Marienkirche geläutet.

Das Verschwinden der feindlichen Flieger wird mit dem Hornsignal „Tagwache“ und einem dreimaligen kurzen Läuten einer Glocke der Marienkirche verkündet.

Italienische Flugzeuge sind auf der unteren Seite des rechten Flügels grün, des linken Flügels rot gefärbt, in der Mitte sind sie weiss. Das Vertikalsteuer trägt die italienischen Farben. Italienische Lenkballons zeigen bei Tage weiss-rot-grüne Fahnen mit Wappen Savoyen und Königskrone; bei Nacht drei Weglaternen in den Farben weiss-rot-grün. Ein rotes Licht hängt unter der Gondel.

Stadtamt Cilli, am 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.
Liefert zu mässigen Preisen

Kontoristin

22446

mit mehrjähr. Praxis, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, stenographie- und maschinschreibkundig, sucht Posten. Anträge an die Verwaltg d. Bl.

Neue

Klassiker - Bibliothek

(16 Klassiker, 38 Bände), um 95 K zu verkaufen. — Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 22447

Zu verkaufen

Ein Pfauenpaar, 2 Saanenböcke

(ein und zwei Jahre alt). Unentgeltlich zu vergeben eine Dobermännin. Anzufragen: Gutsverwaltung Ainöd, Post Hochenegg. 22449

Geprüfter, tüchtiger

Maschinist

mit guten Zeugnissen, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, sucht Stelle. Gef. Anbote an die Verwaltung dieses Blattes. 22448

Zimmer

mit Kabinett, 1. Stock, möbliert, ist ab 1. Februar zu vermieten. — Hauptplatz Nr. 10.

Die Verzehrungssteuer- Einhebestelle

befindet sich nunmehr in der
Giselastrasse Nr. 12
(vor dem Allgem. Krankenhaus).

Tagsüber sucht eine

FRAU

leichte Beschäftigung. Geht auch ins Haus nähen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 22356

Geschäftslokal

auf gutem Posten mit Wohnung und ein eingerichtetes Gasthaus sind sofort zu vermieten. Anzufragen bei Frau S. Adamus, Rann a. d. Save.

Zl. 15370/1916.

Kundmachung.

Höchstpreis für Bohnen.

Zufolge Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 15. November 1916 Landes-Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 119 wird kundgemacht, dass in der Stadt Cilli der Höchstpreis für 1 kg Bohnen im Kleinverkauf 58 h beträgt.

Uebertretungen dieser Kundmachung werden streng bestraft.

Stadtamt Cilli, am 15. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Mädchen

das gut nähen kann, beider Landessprachen mächtig ist, empfiehlt sich bestens als Hausschneiderin. Kann auch Knabenanzüge verfertigen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 22445

Holzschneiden

besorge ich mit Motorsäge im Hause bei entsprechender Inanspruchnahme durch die Bevölkerung von Cilli. Preis für 1 Kubikmeter: bei 3 Schnitt K 2.50, bei 4 Schnitt K 3.—. Anmeldungen in der Wachstube Rathausgasse. — Um werthe Aufträge ersucht.

Franz Mahen

aus Dornbüchel.

Aelterer gewissenhafter Mann, in Kassa, Buchhaltung und Rechnung bewandert, sucht

Vertrauensposten.

Anfragen und Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. unter Nr. 22428.

Ziegen

und

Kaninchen

sowohl für Zucht als auch für Schlachtzwecke werden preiswert abgegeben. Anzufragen beim Stadtamt.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Imitations-

Imperial-Wolle

Imitations-

Hindenburg-Wolle

Vigogne Imperial

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer. Verkaufsfreie Ware liefert billigst um Tagespreise Garnversandhaus

Adolf Konirsch

Tetschen a. d. Elbe, Bensnergasse 73. Verlangt Preisliste und Muster.